

Dein Reich komme

Zum Heimgang unseres Miss.-Insp. P. W. L. Jack. S. 18 / Neue Leitung der russischen Abteilung. S. 35 / Bei den Brüdern in Bulgarien. S. 36 / Aus der Evangeliumsarbeit im Fernen Osten. S. 39 / Nachruf für Dr. Trounenko. S. 43 / Es geschieht etwas. S. 43

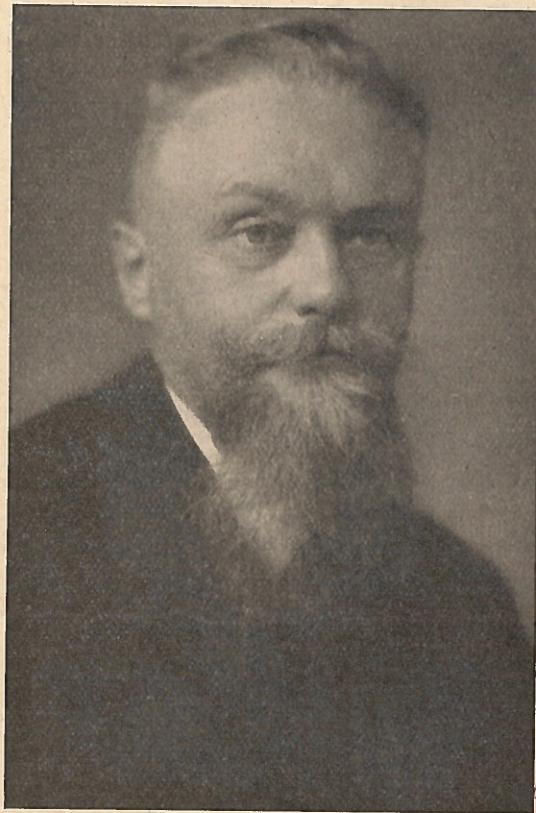
MONATSHEFTE

**HERAUSGEGEBEN
VOM MISSIONSBUND
«LICHT IM OSTEN»
WERNIGERODE A. H.**

NUMMER 2

FEBRUAR 1939

20. JAHRGANG



Missionsinspektor Pastor W. L. Jack
geb. am 15. Aug. 1878, heimgegangen am 7. Jan. 1939

Zum Heimgang unseres Missions-Inspektors Pastor W. L. Jack.

Teure Missionsfreunde!

„Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn
Jesus Christus.“ 1. Kor. 15, 57.

Verbunden mit dieser Glaubensgewißheit und lebendigen Hoffnung hatten wir am 7. Januar die überaus schwere und schmerzliche Aufgabe, einem engeren Freundeskreis unseres Missionsbundes folgende inhaltschwere Mitteilung zu machen:

Unseren Missionsfreunden geben wir hiermit die uns bewegende Nachricht, daß heute früh unser langjähriger Missionsinspektor, der Mitbegründer unseres Missionsbundes,

Pastor W. L. Jack,

nach kurzem, schweren Leiden von seinem Herrn in die Herrlichkeit gerufen wurde.

„Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch
unseren Herrn Jesus Christus.“ 1. Kor. 15, 57.

In Dankbarkeit für alle Glaubens- und Dienstgemeinschaft mit dem
Entschlafenen

i. A. des Missionsbundes „Licht im Osten“
J. Kroeker, Missionsdirektor.

Wernigerode am Harz, den 7. Januar 1939.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. Januar, 15 Uhr, von
der Liebfrauenkirche, Burgstraße, aus statt.

Erst heute haben wir die Möglichkeit, durch unser Missionsblatt „Dein Reich komme“ nun allen unseren Freunden im In- und Auslande obige Trauerkunde zugehen zu lassen. Ist doch einer der ersten Mitbegründer und Träger unseres Glaubenswerkes von seinem diesseitigen Arbeitsfelde abgerufen und in die große triumphierende Gemeinde versetzt worden.

Noch stehen wir unter dem tiefen Eindruck, den der zuletzt doch unerwartet plötzliche Heimgang unseres lieben Freundes, Bruders und Mitarbeiters auf uns alle gemacht hat. Wir wußten zwar, daß er bereits seit einigen Jahren schwer herzleidend war. Als er im Jahre 1934 auf der Heimreise von einem Vortragsdienst in Holland noch einen sehr schweren Autounfall hatte, da trat zu seinem Leiden

noch eine starke Nervenerschütterung hinzu. Dank der liebevollen Pflege und Ruhe in seiner Familie konnte er sich jedoch allmählich insoweit erholen, daß er sein warmes Interesse für die großen Aufgaben unter den slawischen Völkern des Ostens und die damit verbundene Arbeit wieder aufnehmen konnte. Gott gab ihm die Kraft und Gnade, daß er weiter zu Missionsvorträgen in die Schweiz, nach Holland, besonders auch alljährlich zu seinen vielen Freunden nach Schweden gehen konnte. Auch lagen ihm die neue Bibelübersetzung in die ukrainische Sprache und der Fortbestand des Bundes der Evangeliumsschriften sehr am Herzen. Nach dem Heimgang des Präsidenten des Bundes der Evangeliumsschriften Iwan Stepanowitsch Prochanoff, brachte ihm die Auflösung des umfangreichen Sekretariats in Berlin und die Gewinnung einer vorläufigen Zeitung für den Bund der Evangeliumsschriften mancherlei Arbeit und Mühe.

Den seiner Zeit von dem heimgegangenen Prochanoff testamentarisch niedergelegten Wunsch, daß Br. Jack als Vizepräsident und ich als Präsident die ganze Verantwortung für die Weiterführung des Bundes der Evangeliumsschriften übernehmen sollten, glaubten wir nach reiflicher Überlegung nicht annehmen zu können. So nahe uns die Bewegung der Evangeliumsschriften dem Glauben nach und vom Evangelium aus gesehen auch stand, so waren weder Pastor Jack noch ich je derselben angeschlossen gewesen. Br. Jack stellte jedoch, soweit es ihm möglich war, seine Zeit und Kraft insoweit der Bewegung zur Verfügung, daß die vielen Schwierigkeiten und Nöte der Übertragung auf eine neue Zeitung überwunden werden konnten. Auf dem Weltkongreß der Evangeliumsschriften in Warschau 1937 wurde dann als Nachfolger für den heimgegangenen Präsidenten Prediger A. M. Sarapik aus Reval ernannt. Als Dank für alle Teilnahme und Liebe, die Pastor Jack der Bewegung zugewandt hatte, ernannte man ihn zum Ehrensenior des Bundes. Wie stark Br. Jack in seiner Liebe und in seinem Interesse im Geiste und im Leben dieser vom Evangelium her bewegten Kreise wurzelte, hat er ja auch in seinem Bericht über seine letzte Reise nach Bulgarien niedergelegt.

Da ihm diese Reise nach dem Süden zugleich auch eine Erholung und Stärkung der Gesundheit bringen sollte, so hatte er mit derselben einen Aufenthalt in Varna am Schwarzen Meer und eine Traubenkur verbunden. Als er zurückkehrte, machte er nach seinem Aussehen einen frischen und gesunden Eindruck. Auf Grund der Erfahrungen und Einblicke in die geistlichen Nöte jener Kreise, die er besucht hatte, war er innerlich erfüllt mit neuen Hoffnungen, Plänen und Aufgaben, die sich dem Missionsbunde für die Zukunft erschließen konnten. Besonders war es auch die politische Umgestaltung im Nahen Osten, die ihn von dem Standpunkte der Erwartung aus beschäftigte, daß sich der Weg zu den slawischen Völkern bald öffnen könnte, um ihnen mit dem Evangelium Jesu Christi zu dienen.

An unseren Vorstandssitzungen in der ersten Woche d. J. konnte Br. Jack nicht mehr teilnehmen. Sein Herz war zu schwach. Im Geiste nahm er jedoch regen Anteil an allen Fragen unseres Werkes. Noch vor dem Abschluß unserer Sit-

zungen ging er dann plötzlich in der Nacht vom 6. zum 7. Januar heim zu seinen Herrn.

Um unsere Freunde an dem Verlauf der wehevollen und gesegneten Trauerfeier teilnehmen zu lassen, geben wir nun wieder, wie sie dem Geiste nach und auch äußerlich verlief. Der Sarg war in der Liebfrauenkirche vor dem Altar aufgestellt und mit vielen Kränzen der Freunde im In- und Auslande geschmückt. Zuerst wurden von der gesamten Trauergemeinde drei Verse des Liedes gesungen:

„Brich herein
Süßer Schein,
Selger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben,
Unsere Süßen Kraft zu geben,
Unsrer Seele Freud!“

Nach dem Gebet las alsdann **Pastor Lic. Hans Brandenburg**, Berlin-Lichtenrade, als einer der ältesten Vorstandsmitglieder unseres Bundes, folgende biblische Lösungsworte vor:

„Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blüht und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorrt“ (Ps. 90, 1—6).

„Das Gras verdorrt, die Blume fällt ab, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ (Jes. 40, 8).

„Meine Zeit steht in deinen Händen!“ (Ps.).

„Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst; du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende“ (Ps. 102, 26—28).

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes

noch Tiefes, noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn“ (Röm. 8, 33—39).

Darauf antwortete dann der **Russische Evangeliumschor** mit einem jener alten Lieder aus der russischen Kirche, die in ihrem Inhalt und auch in ihrer Vertonung besonders tief den Charakter der Anbetung und der Ehrfurcht vor Gott zum Ausdruck bringen.

Dann richtete **Pastor Brandenburg** an die Familienglieder und an die Gemeinde folgende Worte:

„Wir sehen in dieser Stunde nicht auf den Tod, sondern auf den lebendigen Christus, von dem gesagt ist: „Er hat dem Tode die Macht genommen.“ Ist uns auch das Herz weh, im Sinne des Entschlafenen ist es, daß wir uns nicht dem Schmerz überlassen, sondern auch in dieser Abschiedsstunde den rühmen, durch den unser lieber Pastor Jack das geworden ist, was er uns allen war. Bei allem Trennungsschmerz ist hier bei Christus allein die Heilung und der Friede.

„Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber.“ Der Apostel kann das mit so großer Selbstverständlichkeit schreiben, obgleich wir doch wissen, wie anders es in der Welt aussieht. Aber es gibt eine Schar der Überwundenen, denen Christus zu stark wurde. Zu denen gehörte unser Bruder, der das Prophetenwort hätte sprechen können: „Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen.“ Er gehörte zu denen, die ihr Leben Christus völlig ausgeliefert haben. Das schaffte in ihm die starke Liebe und Selbstlosigkeit, die Ihr, seine Kinder und Nächsten, aber auch wir, seine Freunde und Mitarbeiter, so reichlich erfahren durften.

Menschlich gesehen, war es ein kurzes Leben. 60 Jahre ist unser lieber Bruder geworden. Aber es war überraschend reich an Erleben und Erfahrungen. Als Kind Halberstadts¹ wuchs er im Vorlande des Harzes auf, in dem er nun seine Ruhestätte findet. Als Student machte er jene entscheidende Christuserfahrung, in der er den weltweiten Blick und das brennende Missionsinteresse gewann. Einige Jahre war er als Lehrer an der Schule von Pastor Jellinghaus in Lichtenrade tätig. Dort traf ihn 1906 der Ruf nach Rußland. Die kleine Molokanenkirche, eine evangelische Gemeinschaft, rief ihn auf das Missionsfeld im Osten. Er ging, gesandt durch die Orientmission von Pastor Dr. Lepsius.

So wurde er einer der vielen Millionen deutscher Männer, die im Osten eine neue Arbeitsstätte und eine neue Heimat fanden. Gott schenkte ihm, im Jahre 1908, dort drüben seine treue Lebensgefährtin und Mitstreiterin. Sie hat mit ihm ein Leben der Unruhe und der Kämpfe, aber auch großen Gottesfriedens und großer Freude geteilt. Von den vier Kindern, die Gott ihnen schenkte, nahm Gott den Knaben schon nach einem Jahr wieder zu sich. Das Gedächtnis an das kleine Kindergrab weit im Osten hat noch bis in die letzten Jahre als Narbe oft gebrannt. Das

¹ Die Geburtsstadt von Pastor Jack ist Magdeburg, er erlebte aber fast seine ganze Kindheit und Jugend in Halberstadt.

Jahr 1914 brachte ihm wie allen Reichsdeutschen dort drüben die Verbannung mit seiner Familie. Aber als er 1918 nach Deutschland zurückkommen durfte, zog es ihn sofort wieder nach dem Osten. Als Divisionspfarrer war er bis zum Schluß des Krieges an der Front und kam als einer der letzten 1919 zurück. Als er in Wernigerode die neue Heimat gefunden hatte, wurde er bald zum Mitbegründer unseres Missionsbundes. Was er uns hier gewesen ist, soll von berufenerer Seite noch gesagt werden. Vor 12 Jahren legte Gott ihm das schwerste Opfer auf, indem er ihm seine treue Lebensgefährtin nahm, an deren Seite wir ihn jetzt auf dem Gottesacker zur Ruhe legen wollen.

Unser Entschlafener war ein Mensch heiliger Unruhe und heiligen Friedens. So wird er uns allen im Gedächtnis bleiben. Er war voller Pläne bis zuletzt, voller Hoffnungen auf neue Arbeitsmöglichkeiten, aber auch zugleich ganz geborgen im Willen Gottes, so wie Ihr Kinder ihn vor allem erfahren habt. War der Vater auch viel auf Reisen und darum abwesend, so wußtet Ihr Euch doch immer von seiner Liebe umgeben; und mit nie erlahmendem Interesse nahm er teil an all Euren Wegen.

Wenn wir unseren Bruder heute fragen könnten: „Woher wurdest du so?“ Er würde uns antworten mit diesem Wort des Römerbriefes: „Dazu ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er der Herr sei über mein Leben!“ Jesu Kreuz und Auferstehung bringt jene Erneuerungskräfte, durch die ein Mensch zum Zeugen Gottes wird. Dadurch wurde Pastor Jack ein so durch und durch missionarischer Mensch, der das Trennende immer zurückstellen konnte, um das Verbindende immer zu betonen, voll weitherzigen Verstehens auch für andere. Das gab ihm den klaren hellen Blick für Gottes Wirken.

„Ich möchte dabei sein, wo Gott wirkt und handelt“, sagte er mir einmal. Und weil er diese Sehnsucht hatte, bekam er auch den erkennenden Blick für Gottes Handeln. Jetzt ist er beim Herrn, jetzt ist er dort, wo Gott sichtbar in seiner Herrlichkeit wirkt. Nun darf er's schauen. Unser Trost aber sei, daß der Frieden, in dem Pastor Jack wirkte und ruht, auch unser Friede bleibe, denn Christus bleibt. Und wo wir den leeren Raum schmerzhaft spüren, den dieser Tod uns gerissen hat, da soll Christus als der Herr über Leben und Tod den Raum füllen, auf daß wir ganz teilhaftig werden des Trostes, der von oben kommt.“

An diese warmen und inhaltsvollen Ausführungen schloß ich mich **im Namen des Vorstandes, des Mitarbeiterkreises und des gesamten Werkes „Licht im Osten“** mit folgenden Worten an:

„Liebe Kinder! Liebe Tante Luise! Was ich glaubte, als Freund Eures Hauses und als Mitarbeiter Eures Vaters Euch persönlich sagen zu sollen, habe ich Euch gesagt im engsten Familienkreise, und zwar in jener bewegten Stunde, als wir uns zum ersten Mal tief bewegt am Sarge Eures Vaters und Bruders grüßten. Ich durfte Euch zusehen: An Eurem Vater und an Deinem Bruder, liebe Schwester, hat sich das Wort erfüllt: „Es ist noch eine Ruhe vor-

handen dem Volke Gottes!“ Euch und uns ist es bewußt, in welcher reichen Arbeit er stand. Nun ist er eingegangen zu seines Herrn Freude.

Ich habe nun aber noch ein besonderes Wort für unseren engeren Mitarbeiter- und für den weiten Freundeskreis unseres Missionsbundes und damit für die ganze Trauergemeinde, die gekommen ist, unserem Freund und Bruder mit uns zusammen ein letztes Ehrengelicht zu geben. Ich gründe das, was ich glaube, sagen zu sollen, auf das Apostelwort 2. Kor. 4, 5—7:

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß er sei der Herr, wir aber Eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da heißt das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entzündet die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns.“

Mich persönlich verbindet Freundschaft und gemeinsamer Dienst mit unserem lieben Heimgegangenen nicht erst seit der Gründung unseres Missionsbundes „Licht im Osten“ hier in Wernigerode. Vielleicht war ich mit einer der ersten, der unseren Bruder begrüßen durfte, als er im Auftrag der Orientmission von Dr. Lepsius zu uns nach dem Süden Rußlands kam, um dort einer Gruppe evangelischer Christen innerhalb der russischen Molokanen zu dienen. Später wurde dann, als er mit seiner Familie unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Krieges im Osten 1918 heimkam, unsere Arbeitsgemeinschaft und Freundschaft noch enger. Auf das Geschichtliche im einzelnen kann ich in diesem kurzen Nachruf nicht eingehen². Das Tiefste und Letzte, was uns jedoch in unserer Arbeitsgemeinschaft und in unserem Glauben immer wieder verband, das ist ausgedrückt in dem verlesenen Pauluswort. Dies Pauluswort war

1. der Inhalt unseres gemeinsamen Dienstes. In Rußland standen wir beide nicht in direkter Arbeitsgemeinschaft. Br. Jack hatte sein Tätigkeitsfeld unter der evangelischen Gruppe der russischen Molokanen gefunden. Deren Ortschaften, Dörfer und Güter lagen unweit einer unserer größten und schönsten deutsch-mennonitischen Mutterkolonien in der Ukraine. Mein Interesse und meine Liebe für die vom Evangelium her entstandene Bewegung innerhalb des russischen Volkes galt mehr jenen Kreisen, die in Petersburg durch Lord Radstock und Dr. Baedeker zu einer persönlichen Glaubensgemeinschaft mit Christus geführt worden waren. Bald wurde unsere Freundschaft jedoch eine engere durch die Familien und Verwandten, in die Pastor Jack hineinheiratete.

Als er dann im Juli 1918 nach dem Zusammenbruch des Krieges im Osten mit seiner kleinen Familie aus der russischen Verbannung in seine Heimat-

² Wir hoffen, in den nächsten Monaten ein nicht allzu umfangreiches Lebensbild von dem Heimgegangenen veröffentlichten zu können.

stadt Halberstadt zurückkehrte, da bewegte uns sehr bald gemeinsam die große Not innerhalb der Völker des Ostens. Wir hatten sie auf Grund unserer reichen Beziehungen und vieler Erfahrung kennen gelernt. So wurde in uns, besonders auch in Br. Jack, die Frage wach, ob wir nicht gemeinsam ein Missionswerk zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens beginnen sollten. Je reifer die Frage wurde, desto bewußter mußten wir uns zugleich auch fragen, auf welcher eine geistliche Grundlage wir das Werk stellen wollten. Stellen wir es in die Abhängigkeit von einer Kirche, einer Gemeinschaft oder einer konfessionellen Richtung? Da sagten wir uns: Nein! das können wir im Blick auf die Völker des Ostens nicht. Wir können nur anerkennen, was Gott unabhängig von uns vorher unter ihnen gewirkt hat und weiter durch die Kraft seines Wortes wirkt.

In dieser Erkenntnis stellten wir daher auch gleich die erste Nummer unseres Missionsblattes „Dein Reich komme“ unter die Paulusworte: „Wir aber predigen nicht uns selbst, sondern Christus!“ Obgleich Pastor Jack Pfarrer der Reformierten Kirche war, ich persönlich Geistlicher und Ältester der Memmitzburger Gemeinde bin, die meisten unserer Mitarbeiter zur evangelisch-lutherischen Kirche gehören, hat es nie innerhalb unserer Sitzungen, in der Pflege der Gemeinschaft untereinander und in bezug auf die Ziele und Methoden unserer vielseitigen Arbeit irgendeine Meinungsverschiedenheit gegeben. Über allem stand uns immer wieder: „Wir predigen nicht etwa uns selbst, nicht etwa unsere persönliche Erkenntnis in den einzelnen Fragen des Glaubens, nicht unsere Kirche, in die Gott uns durch seine Führung hineingestellt hat, sondern den Herrn, der mit seiner Berufung und seinem Heil auch in unser Leben getreten ist. Er allein kann Grundlage, Inhalt und Zukunft für das Glaubensleben des russischen Volkes sein.

Unser Glaubenswerk hat daher auch nie versucht, eine neue Kirche oder eine uns verwandte Gemeinschaft oder einen entsprechenden Missionsverein zu gründen. Sowohl in unserem missionarisch-seelsorgerlichen als auch in unserem reichen charitativen Dienst haben wir jene Kirchen und Gemeinden unterstützt, die uns darum baten und die da glaubten, uns auch in der Erkenntnis am nächsten zu stehen. Dem entsprach auch das russische Missionsseminar und die Aufnahme von Schülern verschiedener konfessioneller Richtung vom russisch-orthodoxen Christen bis zu den russischen Baptisten und Evangeliumschriften. Mehrere rußlanddeutsche Brüder, die zunächst bei uns im Seminar waren, studierten auf einer theologischen Fakultät noch weiter und stehen heute im evangelisch-lutherischen Pfarramt.

Unser Pauluswort war auch

2. das Geheimnis unserer brüderlichen Gemeinschaft. „Denn der Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.“ Das war das Entscheidende auch im Leben des teuren Br. Jack. Unbeirrt von allen theologischen Fragen war er ungemein klar in seinem Zeugnis der von ihm erlebten Da-

maskusstunde. Als junger Kandidat lebte er ganz im Geiste einer ausgesprochen liberalen Theologie. Als solcher kam er eines Tages auch zu einer Gemeinschafts-Konferenz nach Wernigerode a. H. Hier begegnete er seinem alten Freund, dem gegenwärtigen Major a. D. Lange, den Gott benutzte, um ihn zu Christus zu führen. Hinfort wußte er, daß er von Jesus Christus ergriffen worden sei. Gott hatte einen hellen Schein auch in sein Leben fallen lassen, das demselben hinfort einen neuen Anfang und Inhalt gegeben hatte. Wenn Pastor Jack in einem klar war, dann in dem Zeugnis, daß der Mensch seine Damaskusstunde erleben muß.

Da sich die Erweckungsbewegungen innerhalb des russischen Volkes auf derselben Grundlage aufbauten, so fühlte sich Br. Jack zu denselben besonders hingezogen. Er verstand sie in ihrem tiefsten Sehnen und Ringen, und sie verstanden ihn in seiner Liebe zu Christus, als dem Anfang und Inhalt allen neuen Lebens. Das gab ihm auch die innere Kraft, manches in den Bewegungen zu tragen und in Liebe zuzudecken. Als Theologe wußte er, daß sie keine kirchengeschichtliche Vergangenheit hinter sich hatten und in ihnen sich vieles allein auf Grund subjektiver Erkenntnis, die man aus der Schrift zu gewinnen suchte, aufbaute. Um so mehr schätzten diese Kreise jeden, der wie Bruder Jack ihnen volles Vertrauen entgegenbrachte und ihnen in dieser oder jener Frage zu dienen und sie zu fördern suchte.

Diese Hingabe unseres Heimgerufenen an den Aufbau der freien evangelischen Bewegung, die sich zu selbständigen Gemeinden, Evangeliumschriften und Baptisten zusammengeschlossen hatten, wurde verständlich, wenn wir ihn sprechen hörten von seiner Sendung. Dem ebenso klar, wie Pastor Jack von seiner Damaskusstunde sprach, bezeugte er auch seine Berufung zum Dienst des Evangeliums unter dem russischen Volke. Bis zuletzt sann er darüber nach, ob er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit noch freier für diese ihm gewordene Aufgabe werden könnte. Der Herr hat ihm seine Sehnsucht nicht mehr erfüllen können. Die russischen Brüder und Emigrantenkreise fühlten ihm diesen Glauben an eine neue Zukunft des russischen Volkes immer wieder ab, und sie werden in ihrem Herzen ein dankbares Andenken unserm lieben Pastor Jack bewahren.

Was uns in unserer Arbeitsgemeinschaft miteinander verband, war auch 3. das Ziel unserer vielseitigen Tätigkeit. Die Arbeit innerhalb unseres Missionswerkes gestaltete sich je länger desto vielseitiger. Das eine große Ziel aber war, „daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes“. Damit dieses Ziel jeder einzelnen Aufgabe das Gepräge geben mochte, darum haben wir gerungen. Dem sollten unsere Kurse und unsere Konferenzen dienen. Dieses Ziel sollte aus unseren Unterstützungen und Paketsendungen sprechen. Diesem Ziel suchten wir auch unsere Vorträge über die Zustände in Rußland zu unterordnen. Gerade am Bolschewismus in Rußland mußte immer wieder klar werden, auf welcher geistigen und moralischen Ebene ein Volk hinabsinkt, dem durch seine Weltanschauung und Kulturauffassung „die Erkenntnis von der Klarheit Gottes“ genommen wird.

Aber ein letztes muß ich noch nennen, das unsere Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft zusammenhielt:

4. das Bewußtsein unserer Schwachheit in all unseren Segnungen. „Wir tragen aber diesen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns.“ Vielleicht wissen nicht viele, wie vieles wir im Laufe der 20 Jahre gemeinsamen Dienstes sowohl für die deutschen Glaubensgenossen als auch im Blick auf die russischen Brüder tun durften. Manches ist gesagt worden, vieles konnte aber nicht gesagt werden. Unsere Kartothek birgt dieses Geheimnis.

Wir, die wir seit dem Weltkriege in engster Arbeitsgemeinschaft standen, wissen, wieviel Segnungen mit diesen Diensten und Aufgaben verbunden gewesen sind. Wie oft habe ich zu meinem heimgegangenen Kollegen und zum Mitarbeiterkreis gesagt: „Würde Gott nicht so viel Glaubensstärkung, Segen, Gemeinschaft und Erquickung mit unseren Aufgaben verbinden, wir wären längst seelisch und auch physisch unter so manchem Druck zusammengebrochen, der mit der Fülle unserer Arbeit verbunden war.“ Je größer die Aufgaben gelegentlich wurden, desto stärker empfanden wir, daß wir diesen Schatz nur in irdischen Gefäßen tragen. Und dies nicht nur im Blick auf unsere leibliche Schwachheit. Fast noch mehr empfanden wir es auch im Blick auf unseren inneren Menschen. Im Lichte der Ewigkeit gesehen: wie menschlich, allzu menschlich erscheint dann leßthin alles, was man auch im Auftrage Gottes und zum Segen des Nächsten zu tun versucht. Gott baute zu allen Zeiten sein Reich nicht durch Engel, sondern durch Menschen, die sich ihrer Schwachheit bewußt sind und der Vergebung auch angeichts der Sendung bedürfen, die sie im Auftrage Gottes zu erfüllen suchen. Aber alles trägt leßthin mit dazu bei, daß wir nichts uns als Erfolg zuschreiben, sondern Gott ist es, der trotz aller menschlichen Schwachheit sowohl das Wollen als auch das Vollbringen gibt.

Wir wissen, wie auch Br. Jack unter der Schwäche seines Körpers gelitten hat, er, der früher sich so stark und wohl fühlte. Zuletzt ist er seinem schweren Herzleiden erlegen und zwar so plötzlich, daß einiges Letzte, Allerletzte, nicht einmal mehr besprochen werden konnte. Das irdische Gefäß ist zusammengebrochen. Wir stehen hier gemeinsam vor der vergänglichen Hülle. Angesichts jenes Lebens aber, das in dieser Hülle lebte und durch sie wirkte, sprechen wir: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Was Du persönlich, lieber Bruder Jack, uns warst in unserer Arbeit, in unserer Gemeinschaft, das möchten wir nun noch zum Ausdruck bringen, indem wir vom Vorstande und vom Mitarbeiterkreis des Missionsbundes einen Kranz niederlegen. Derselbe ist auch verwelkt und vergänglich. Es gibt aber einen Kranz, den tragen wir im Herzen: das ist der Glaube, die Liebe, die Hoffnung; sie gehen auch über das Grab hinaus.

Nun darf ich zugleich auch einen Kranz niederlegen im Auftrage von **Oberingenieur P. Werner-Stockholm**, dem Vorsitzenden des Komitees der

schwedischen „Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland“³. Mit ihm war Pastor Jack schon von Rußland her innerlich stark verbunden. Diesem befreundeten Komitee verdanken auch wir es nächst Gott, daß es uns in Wernigerode im Jahre 1919 und später die finanzielle Grundlage gab, sowohl die missionarisch-seelsorgerliche als auch die charitative Arbeit unter den russischen Kriegsgefangenen zu beginnen und alsdann später in Rußland selbst auszubauen. Bis zu seinem Heimgang hat Br. Jack in enger Arbeitsgemeinschaft mit dem Komitee gestanden, das schon vor dem Weltkriege eine selbständige und gesegnete Arbeit in Rußland tat. Als letzten Gruß des schwedischen Komitees durfte ich unserem Bruder nun die Petrusworte zurufen: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel“ (1. Petri 1, 3).

Eine besondere Glaubensstärkung und Freude war es uns auch, daß der Vorsitzende des Schweizer Komitees, **Pfarrer Pfister-Bern**, gekommen war, um im Auftrage der vielen Freunde in der Schweiz mit uns unseren lieben Bruder zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Zugleich tat er es auch im Namen des **Holländischen Komitees**, das ebenfalls wie Schweden keinen Vertreter hatte senden können. Pfarrer Pfister richtete folgende Worte an uns und die ganze Trauergemeinde:

„Es ist mir ein Bedürfnis, vom Komitee Bern noch einige Worte dankbaren Gedenkens für den Heimgegangenen zu sprechen. Es hat uns vom Missionsbund in der Schweiz mit tiefem Schmerz erfüllt, als wir die Nachricht empfangen von dem unerwarteten Tode unseres lieben Bruders Jack. War er doch eigentlich der Bahnbrecher für die Sache des Missionsbundes „Licht im Osten“ in den Schweizer christlichen Kreisen, in den Landeskirchen und Gemeinschaften meines Vaterlandes. Oft hat Herr Pastor Jack uns in der Schweiz am Worte gedient, mit seiner großen Begabung, mit seiner reichen Erfahrung, aus seinem lebendigen Christusglauben heraus. Freunde der Schweiz und in Bern, sie sind jetzt im Geiste mitten unter uns und gedenken liebend unseres Beisammenseins, und ich möchte den Leidtragenden unsere herzliche Teilnahme aussprechen. Ich tue es zugleich auch im Namen des Holländischen Komitees, das leider heute bei der Bestattungsfeier unseres Freundes nicht konnte zugegen sein — ich möchte auch im Namen unserer Freunde in Holland dem Entschlafenen danken für alle Arbeit, die er getan hat für Holland und für die Schweiz. Meine Freunde alle, als unser Schriftführer in Bern mir die Kunde brachte vom Heimgang unseres lieben Herrn Pastor Jack, da traf es sich, daß ich gerade die Predigt vorbereitete über das Pauluswort aus dem Korintherbrief: „Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden“ (1. Kor. 4, 1–2).

³ = Gesellschaft für Ausbreitung des Evangeliums in Rußland.

Lieber Freund und Mitarbeiter! Du warst ein lieber Jünger Jesu Christi, nicht mehr wolltest Du sein als ein Jünger Christi. Du bist ein treuer Haushalter gewesen. Wir danken Dir für Deinen Glauben und die Liebe, für Deine Arbeit im Missionsbund „Licht im Osten“! Aber alle Ehre geben wir ab und danken dem Herrn Jesu Christi, daß er uns durch Dein Wirken so viel schenken konnte.

„Jesus lebt! Nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnot
Wird er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!“

Pfarrer Kroneberg von der Liebfrauentgemeinde in Wernigerode schloß sich innerlich tief bewegt den Ausführungen Pfarrer Pfisters mit folgenden Worten an: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr tust“ (Off. 2, 19).

Der erhöhte Christus, der diese Worte gesprochen hat, weiß alles. Er weiß auch, daß der Entschlafene ein Herz hatte für unsere Liebfrauentgemeinde. Er wollte nicht abseits, nicht außerhalb unserer Kirche stehen. Er fühlte sich mit unserer Gemeinde verbunden. Die Stätte, an der er jetzt aufgebahrt liegt, war ihm eine heilige Stätte. Wie oft hat er unter der Kanzel gelesen und sich in Demut gebeugt. Wie oft hat er sich an dem Evangelium und an der Gnade erquickt, die uns hier von unserem erhöhten Herrn geschenkt werden konnte.

Wie oft hat er Ruhe und Frieden gesucht für seine Seele und Ruhe und Frieden gefunden und daher auch Kraft und Stärke für seinen Dienst in aller Welt gehabt. Der Herr weiß alles, und darum brauchen wir kleinen Menschen nicht noch zu reden. Und so möchte ich nichts anderes als Sprecher unserer Liebfrauentgemeinde hinzufügen als ein kurzes, aber herzlich gemeintes: „Hab Dank, lieber Bruder Jack, für die Treue, die Du auch bewiesen hast gegen unsere Gemeinde. Gott vergelte es Dir und gebe Dir die Krone des ewigen Lebens!“ Amen.

Missionsinspektor P. Achenbach durfte nun zum Schluß noch im Namen der Evangeliumsschriften folgende Abschiedsworte der Trauergemeinde zurufen:

Wenn wir hier zum Abschied von unserem teuren entschlafenen Bruder und Freund, Pastor W. L. Jack, zusammen sind, dann gedenkt eine nicht anwesende große Trauergemeinde im Osten im besonderen hierher. Als ich im vorigen Jahre mit dem Heimgegangenen auf einer Konferenz der Evangeliumsschriften in Polen war, ernannten die Freunde unseren teuren Entschlafenen zu ihrem Ehrensenior. Mit welcher Herzlichkeit und Liebe die russischen Brüder an ihm gehangen haben, das habe ich im Kriege in der Ukraine und im vorigen Jahre in Polen selbst erleben dürfen.

So sind auch heute im besonderen zwei Grüße an Familie und Trauergemeinde vom Osten eingegangen. **Der Weltbund der Evangeliumsschriften** grüßt die Trauergemeinde mit folgenden Worten: „Der Weltbund der Evangeliumsschriften gedenkt der Geschwister und Familie wie auch an „Licht im Osten“. Wir trauern tief über den schweren Verlust des teuren Bruders Pastor Jack mit Offenb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Der Bund der Evangeliumsschriften in Polen gedenkt des Heimgegangenen mit folgenden Worten: „Aufs tiefste betrübt sprechen wir Ihnen hiermit im Namen des Bundes der Evangeliumsschriften in Polen unser herzlichstes Beileid zum Heimgang unseres geliebten, teuren Bruders und Freundes Pastor Walter Jack aus. Als treuer Freund des Heimgegangenen, Schenderowsky, Warschau.“

Aber noch ein Abschiedsgruß ist mir übertragen von der Münchowschen Universitätsdruckerei in Gießen, die als Abteilung des Reichsgotteswerkes St. Christophora hierher denkt. Der Geschäftsführer, **Herr W. Schmitz**, zugleich Mitglied auch unseres Vorstandes, liegt selbst krank zu Bett, sonst wäre er unter uns. Darum sprechen wir in seinem Auftrage mit dem Psalmisten: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Nun sang noch einmal **der Evangeliumsschor** ein russisches Abschiedslied, das in seiner Feierlichkeit und in seinem Ernst auf alle einen tiefen Eindruck machte. **Die ganze Trauergemeinde** sang darnach die drei Strophen von dem Liede:

„Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
Doch nach dem letzten ausgekämpften Streit
Wir aus der Fremde in die Heimat kehren
Und einziehen in das Tor der Ewigkeit!“ ...

Pastor Brandenburg schloß alsdann die Feier in der Kirche mit Gebet und Segen. Von der zahlreichen Gemeinde begleitet wurde nun der Sarg mit der sterblichen Hülle zum Friedhof gefahren, wo unser heimgegangener Bruder neben seiner 1926 verstorbenen Gattin gebettet wurde. Auf dem Friedhof fand nur noch die Einsegnung und Verabschiedung von den Kindern und der Schwester unseres Bruders statt.

* * *

Die Missionsfamilie mit manchen Gästen versammelte sich hernach noch in unserem Erholungsheim „Gottesgabe“, wo die zahlreichen Briefe und Telegramme vorgelesen wurden. Der Inhalt sprach besonders stark auch zu uns als Mitarbeiter innerhalb unseres Missionsbundes. Wir danken dem Herrn, daß der heimgegangene Pastor Jack und wir mit ihm uns im Geiste mit so vielen verbunden wissen, die den Herrn und das Kommen seines Reiches lieb-

haben. Darum glauben wir auch, einiges aus der zahlreichen Teilnahme, die uns ausgesprochen wurde, unseren Missionsfreunden mitteilen zu sollen:

Prinz Bernadotte, Schweden:

„Die Prinzessin und ich haben mit Schmerz erfahren, daß Pastor Jack uns alle verlassen hat. Das ist für Sie und den Missionsbund ein großer Verlust. Wir verstehen die Schwierigkeiten, aber wir danken dem Herrn für alles, was Pastor Jack für das Reich Gottes geweckt hat und daß unser Bruder jetzt in die Herrlichkeit eingezogen ist...“

Superintendent Gensichen, Wernigerode:

„Zu dem überaus schmerzlichen Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihres Mitarbeiters, des Herrn Pastors Jack, betroffen hat, spreche ich, auch im Namen meiner Amtsbrüder in der Stadt und Grafschaft Wernigerode meine herzlichste Teilnahme aus. Wir haben den heimgegangenen Bruder stets als einen im festen Glauben gegründeten auch unserer Arbeit mit Verständnis entgegenkommenden Freund und Anhänger der Kirche kennen und lieben gelernt. Sein Andenken wird bei uns eine bleibende Statt haben.“

Dr. Th. Zähler, Stanislawow (Polen):

„Mit tiefster Teilnahme erhielt ich heute morgen die Nachricht vom Hinscheiden des lieben Pastor Jack. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und dem werten Missionsbund, mit dem wir ja durch Pastor Jack in immer nähere Fühlung gekommen sind, auszusprechen, wie sehr wir den Verlust, den Sie erlitten haben, mit Ihnen fühlen. Pastor Jack war ja einige Male bei uns; wir haben stets an der Gemeinschaft mit ihm uns gestärkt und erquickt. Er hatte auch ein tiefes Verständnis für die Eigenart der Bezeugung des Evangeliums, die hier bei uns vorliegt.“

Dr. Adolf Keller, Genf (Europäische Zentrale für Kirchliche Hilfsaktion):

„Ihre Todesanzeige lese ich eben mit größter Bestürzung und ermesse sofort den schweren Verlust, den nicht nur seine Familie, seine Freunde, sondern auch Ihr Werk erleidet... Ich kam viel mit Herrn Pastor Jack zusammen und habe ihn immer wegen seiner evangelischen Wärme und Lauterkeit hoch geschätzt. Nun hat der Herr über Leben und Tod seiner Arbeit ein Ende gesetzt und es bleibt uns nur übrig, uns vor seinem unerforschlichen Ratschlusse zu beugen und ihm zu danken für das, was er ihm zu wirken erlaubte...“

Prinzessin Lieven und Madame Petrofitch, Paris (Telegramm):

„Tiefe Teilnahme Missionsbund und Familie in freudiger Hoffnung des Wiedersehens.“

Rudolf Haupt, Britische und Ausländische Bibelgesellschaft, Berlin:

„Der Heimgang von unserem treuen Freunde Pastor Jack hat uns tief bewegt und wir sprechen Ihnen unsere herzlichste Teilnahme zu dem Verlust aus, der Sie persönlich, aber auch die ganze Gemeinde von Licht im Osten schwer getroffen hat... Unsere Gesellschaft verliert in Pastor Jack einen

treuen Freund. Es war immer eine große Freude, wenn er bei uns bei seinen Besuchen in Berlin eintrat und wir mit ihm über die zahlreichen Fragen und Dinge sprechen konnten, die uns gemeinsam beschäftigten ... Wie wird auch A. L. Haig den treuen Helfer und Förderer in den Fragen der ukrainischen Bibelübersetzung vermissen...“

A. L. Haig, British and Foreign Bible Society, Prag:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen über den Tod des Pastor Jack zu schreiben. Es ist sehr plötzlich gekommen und es bedeutet für mich als für viele andere einen großen Verlust. Wir waren sehr gute Freunde und es war immer eine Freude, mit ihm zusammenzukommen und in Dank und Fürbitte Gemeinschaft mit unserem Herrn zu haben ...“

A. Erni-Bührer, Bern:

„... Um so mehr drängt es mich, als Freund und einer der ältesten Missionsverbundenen, Euch meine tiefe Anteilnahme an dem Verlust unseres heimgegangenen Bruders zu bezeugen. Br. Jack war es, der mich im Jahre 1921 zur Mitarbeit im Missionsbunde aufforderte, ein Dienst, der mir im Laufe der Jahre so viel Segen und eine herzliche Freundschaft mit dem lieben Bruder brachte. Br. Jack hat bei seinem jährlichen Reisedienst keine Mühe gescheut und mit viel Kraft und Freudigkeit sein Zeugnis vom Evangelium ausgerichtet und ist immer mit warmem Herzen für die Brüder in Not eingestanden ...“

Pfarrer D. E. Stähelin, Basel:

„Die Nachricht vom Hinscheiden unseres lieben Pastor Jack hat meine liebe Frau und mich natürlich sehr bewegt ... Nun ist sein Pilgerleben, das im Dienst des Missionsbundes Licht im Osten zu einem Wanderleben wurde, beendet, und er darf schauen, wem einem großen Herrn er gedient hat. Sein Zeugnis wurde auch in Basel gern gehört. Aber auch das kräftigste Zeugnis ist nichts gegen die Wirklichkeit des Herrn, die der liebe Entschlafene nun erleben darf ...“

Pastor E. Bernoulli, Neuchâtel:

„Wenn einen ein solcher Verlust trifft, wird man erst gewahr, wie sehr ein solcher Bund wie der Ihrige mit der Persönlichkeit verwachsen ist und sich sachlich überhaupt nicht halten könnte. Er kannte nicht nur Land und Leute, die vielen Mitarbeiter im Missionsgebiet und überschaute das ganze Arbeitsfeld. Er hatte auch eine wunderbare Gabe der Anpassung zur Werbung in der Heimat. Jährlich war er unser Gast gewesen, auf den wir uns alle freuten. Er hat uns die Brüder Marzinkowskij und Prochanoff zugeführt und ihre Vorträge meisterhaft übersetzt. Er wußte auch die verschiedenen Gemeinschaften bei uns gleichermaßen zu interessieren und war dadurch bei uns ein gesegneter Allianzmann ... Es ist ja Gottes Weg, wenn wir ihn auch nicht gleich verstehen ...“

Prof. Dr. Unruh, Karlsruhe:

„Tief bewegt senden wir dem Missionsbund und den Kindern unseres abgerufenen Freundes unser herzlichstes Beileid!“

D. W. Michaelis, Vorsitzender vom Deutschen Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation, Göttingen:

„Die Nachricht vom Heimgang Br. Jacks hat mich sehr bewegt. Ich kannte ihn seit seinen Kandidatenjahren und fühlte mich ihm immer sehr verbunden. Aber das viel Wichtigere ist ja, daß der kämpfenden Gemeinde ein entschlossener Kämpfer genommen ist. Und so empfinde ich mit Ihnen den Verlust, den Ihr Werk erlitten hat. Als Graf Pückler einmal einen ihm sehr wertvollen Mitarbeiter verlor, schrieb er in seinem St. Michaelis-Blatte: „Wir sind getrost, weil wir wissen, daß in Christus jeder Verlust Gewinn werden kann.“

Georg Baier, Dozent am Orientalischen Seminar, Universität Berlin:

„Tief erschüttert hat mich die schmerzliche Nachricht von dem frühen Heimgang des von uns allen geliebten und geschätzten teuren Pastor Walter L. Jack. Friede seiner Hülle!“ (Dozent Baier hat s. St. Teile des Neuen Testaments in die ossetische Sprache übersetzt.)

Frau Notaris Henriette James-Snykens, Maarssen, Holland:

„Ihnen muß ich doch sagen, wie tief bewegt ich bin über die Nachricht, daß unser teurer Freund und Bruder Jack vom Herrn heimgeschieden worden ist. Es ist mir, als wäre es nicht wahr ... Wie unerforschlich sind Gottes Wege. Für Sie ist es wohl auch ein sehr schwerer Schlag. Ich weiß, daß Sie auch dieses aus Gottes Hand nehmen und ohne Zweifel Kraft und Weisheit von oben erlangen werden. Der Herr sei mit Ihnen und helfe Ihnen und der teuren Mission!“ (Herr und Frau Notaris James waren mit die ersten hingebenden Freunde unseres Werkes in Holland.)

Dozent H. Gelzer, Missionsseminar, Basel:

„Nimm den Ausdruck herzlich teilnehmenden Gedankens von uns entgegen. Der liebe Bruder Jack steht mir so lebhaft vor der Seele, wie er auf der Ukraina-Konferenz hier in Basel das Wort nahm ... Das Scheiden, für ihn Gewinn, ist ein großer Verlust nicht nur für „Licht im Osten“, sondern für die Gemeinde Gottes im Ganzen.“

Pastor Dr. Eise, Berlin:

„Nimm zum Heimgang von Br. Jack den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme hin. Ihr habt mit ihm einen treuen und fähigen Mitarbeiter verloren. ... Du selber hast einmal gesagt, daß das Werk des Herrn fortgehen muß, ob auch die Knechte abgelöst werden. So befehlen wir das Werk dem Herrn und den Heimgegangenen dem Auferstandenen!“

Dr. S. A. von Esia, Budapest:

„Mit großem Schmerz und mit Erschütterung haben wir die Nachricht von dem Ableben des Bruders Pastor W. L. Jack vernommen. Es ist zwar vollkommen wahr, daß er jetzt in der Herrlichkeit ist. Der Abschied ist aber doch sehr schwer. Gott gebe uns auch weiterhin solche Lebensbahnen, daß wir einst auf ein fröhliches Wiedersehen mit ihm zusammenkommen können.“

Mr. M. P. Th. van der Hoop, Baarn, Holland:

„Wie sehr betrübt sind auch wir hier in Holland über den schweren Verlust, den wir erlitten haben durch den Heimgang Pastor Jacks. Seien Sie gewiß, daß wir mit Ihnen trauern. Der Herr tröste alle, die ihn geliebt haben.“

Superintendent Hahn, Stuttgart-Feuerbach:

„Wie ein Blühtrahl trifft mich die Nachricht vom Heimgang unseres lieben Bruders Jack. Wäre ich in Berlin gewesen, so wäre ich zu seinem Begräbnis gekommen. Ich möchte nur sagen: Es ist mir leid um Dich, mein Bruder. Du warst mir auch unendlich sehr lieb in Deiner schlichten, warmen und treuen Art. Ich danke Gott, daß er uns zusammengeführt und ich ein wenig an Deiner Seite haben stehen dürfen, und daß unsere Gemeinschaft in unserem Herrn und seinem Wirken gewesen ist. Ruhe in Frieden!“

P. Widmaier-Pfeiffer, Reinach, Schweiz:

„Auch ich habe mit bewegtem Herzen von dem so rasch erfolgten Heimgang Ihres verehrten und langjährigen Mitarbeiters Pastor Jack Kenntnis genommen. Sie haben in ihm eine tüchtige Kraft und tätigen Mitarbeiter mit gesundem, klarem Urteil verloren Aber wenn sein Herr und Meister in seiner Weisheit es für gut fand, ihn zu sich abzurufen, so geziemt uns das Schweigen. Und wir wollen dem teuren Entschlafenen von Herzen die Ruhe bei Jesu im Lichte gönnen, wissend, daß dies für ihn kein Verlust, sondern ein Gewinn und der weit bessere Teil ist.“

Pastor E. Modersohn, Bad Blankenburg/Thür.:

„Die Nachricht von dem Heimgang des lieben Bruders Jack, Deines langjährigen, treuen Mitarbeiters, hat mich sehr bewegt ... Ein verborgener Gott! Er fordert auf, um Mitarbeiter in die Ernte zu rufen, und dann spannt er selber solche Arbeiter aus, von denen man dachte, sie könnten ihm noch lange dienen. Aber er macht keine Fehler!“

Pfarrer Walter Thieme, Vorsitzender der Berliner Stadtmission:

„An dem Heimgang Ihres lieben Mitarbeiters nimmt unsere Stadtmission und ich persönlich wärmsten Anteil. Ich habe ja mit ihm gemeinsam in einer Studentenvereinigung studiert. Ich freue mich, daß er später auf klarem Glaubensgrund Missionsdienste leistete ... Nun ist er eingegangen in seines Herrn Herrlichkeit, und Gott sei gepriesen!“

Bischof Dr. Melle, Berlin-Lichterfelde-West:

„Überrascht und bewegt las ich die Nachricht vom Heimgang Br. Jacks. Möge der treue Herr, der ihn im Dienst in seinem Weinberg mit Dir verbunden hatte, nun auch die Lücke wieder ausfüllen. Er begräbt seine Mitarbeiter, setzt aber ihre Arbeit fort.“

Dr. G. Güllkrug, Berlin-Dahlem:

„Die Nachricht vom Heimgang unseres lieben Bruders Jack hat mich tief erschüttert ... Gott begräbt seine Arbeiter, aber sein Werk muß fortgehen. Nach unserem Ermessen wird Jack uns unentbehrlich sein. Aber Gott der Herr

mißt, rechnet und zählt anders. Nun müssen die Lebendigen sich zusammenschließen und die Lücke, die entstanden ist, durch doppelte Treue ausfüllen."

Frau von Krusenstjerna, 3. St. Genf:

"Mit ganzem Herzen fühle ich mit Ihnen den tiefen Schmerz durch den Heimgang unseres lieben tief verehrten Pastors Jack... Viel liebe Erinnerungen standen vor meiner Seele. Die Freundlichkeit und Güte des lieben Entschlafenen, die ich stets empfunden habe, wird mir unvergeßlich bleiben. Nun darf er ruhen nach allem unermüdlchen Wirken. Ich danke dem Herrn, daß er ihm bis zuletzt die Freude schenkte, in der Arbeit zu stehen."

G. L. Baron von Boegelaer, Vorsitzender des Nederlandsch Comité „Licht in't Osten“, Weesp, Holland:

"Hiermit bezeuge ich Euch meine herzlichste Teilnahme im Blick auf den schweren Verlust, der Euch getroffen hat durch den Heimgang von unserem lieben Pastor Jack. Für Euch und für die christliche Kirche ist es ein großer Verlust. Möge der Herr Euch stärken und die Lücke wieder ausfüllen."

Pastor Dresselhuis, Sekretär des Nederlandsch Comité „Licht in't Osten“, Oldeboorn:

"So hat denn der Herr der Gemeinde unseren lieben Bruder, Gast und Gastherrs, vor allem unseren Lehrer in der Rußlandarbeit, den teuren Pastor Jack, zu sich abgerufen. Der Herr hat ihn in den Ruhestand versetzt, und deshalb trauern wir ihm dankbar nach und preisen den Herrn der Gemeinde für das, was er uns in seinem Knecht Pastor Jack geschenkt hat. Schenke er unserem Werk wieder treue Nachfolger!"

Prediger L. Siapho-Potapowitsch, Lwow, Polen:

"Heute erhielten wir Eure Mitteilung von dem Heimgang unseres Bruders W. L. Jack... Der Verstorbene war uns ein warmer Freund, Bruder und Lehrer. Im Blick auf das Werk Gottes innerhalb der slawischen Völker im Osten hat er auch das große unglückliche Volk der 50 Millionen Ukrainer nicht vergessen. Durch seine unermüdlche Arbeit hat er in vielen tausend Herzen der ukrainischen Gläubigen sich ein Denkmal gesetzt, das nie vergessen werden wird."

Pfarrer M. Snoobowski, Kolomyja, Polen:

"In der Erwiderung Ihres Trauerberichtes sendet Ihnen der Missionsausschuß Ukrainischer Evangelisch-Reformierter Kirche sein Mitgefühl wegen des Todes des Missionsinspektors Pastor W. L. Jack, in welchem unsere Kirche einen ihrer größten Freunde verloren hat."

V. Urban, Paris:

"Im Namen der (russischen) Gläubigen spreche ich Ihnen unsere tiefe Teilnahme aus im Blick auf den Heimgang Br. W. L. Jacks, welcher so viel und gesegnet gearbeitet hat auf dem Boden des Evangeliums, und besonders jedoch viel Segen gebracht hat der russischen Sache. Wir freuen uns dessen, daß unser aller Leben Christus ist und daß Br. Jack gegenwärtig bei seinem und unserem Herrn und Retter weilt, was auch das Beste ist."

Dr. S. J. Krop, Rotterdam (Pastor der Nationalen Reformierten Kirche zu Rotterdam, Generalsekretär der Intern. Gesellschaft zur Bekämpfung des Bolschewismus auf moral. und relig. Gebiet):

"Mit dem Ausdruck seines aufrichtigsten Beileids zu dem schmerzlichen Verlust, den „Licht im Osten“ durch den Tod des Herrn Pastor Jack erlitten hat, welcher überall, wo man ihn kannte, herzlichstes Bedauern hinterläßt. „Sie sind uns nicht verloren, sie sind uns vorangegangen."

Pastor P. P. Rogosin von der Russian Tract Society and Refugee Relief Mission:

"Mit tiefem Schmerz habe ich von dem Heimgang Pastor W. L. Jacks gehört..., eines der wenigen überlebenden Veteranen der Evangeliumsarbeit im kaiserlichen Rußland. Er hat dort einen hingebenden Dienst getan und auch später außerhalb Rußlands für die Russen sein Bestes hergegeben. Er diente der großen Sache seines Meisters mit Eifer und Geschick bis an sein Ende."

Dr. Karl Gries, Generalsekretär des Weltbundes der C. D. j. M., Schweden:

"...Nun möchte ich Ihnen und durch Sie an die Betreffenden meine innige Teilnahme zum Ausdruck bringen. Es war mein Vorrecht, mehrmals ihm als Dolmetscher hier in Stockholm zu dienen. Und jedesmal fühlte ich eine innigere Gemeinschaft im Geiste... Er war ein treuer, unermüdlcher Diener des Herrn und der russischen Glaubensgenossen."

Oberpriester J. Moscharowski, Dresden:

"Der Gemeinderat der Russ. Orthodoxen Kirche zu Dresden beehrt sich, Ihnen hierdurch sein tiefstes Beileid zum Hinscheiden des hochverehrten Herrn Pastor W. L. Jack zum Ausdruck zu bringen. In aufrichtiger Dankbarkeit für alles Gute, das unserer Gemeinde von ihrem treuen Freunde und Gönner zuteil wurde, wird sie dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren."

Mit dieser Auswahl schließen wir die vielen Zuschriften der Teilnahme, die uns zugegangen sind. Wir danken jedoch ausnahmslos allen, die uns ein Telegramm gesandt oder geschrieben haben. Uns soll jede mitgeteilte Anteilnahme ein Angeß sein, daß unsere Freunde auch in Zukunft in Liebe und Vertrauen mit unserem Glaubenswerk verbunden zu bleiben und mit ihren Gebeten und Opfern hinter demselben zu stehen bereit sind.

Neue Leitung der russischen Abteilung.

Dem Vorstand wurde nach reichlicher Erwägung unser Vorstandsmitglied und Mitarbeiter

Dr. Joachim Müller

zum Missionsinspektor der russischen Abteilung ernannt. Er hat sich seit seiner Berufung in unser Werk in viel Liebe und Hingabe mit

den Ostfragen beschäftigt. Ihm zur Seite steht der bisherige Sekretär **Jacob Džak**, der seit vielen Jahren Br. Jacks russische Korrespondenz mitführte und alle Sendungen ordnen und vorbereiten half. Wir glauben daher, daß die Arbeit für die Völker des Ostens auch in Zukunft unter dem Segen des Herrn weitergeführt werden kann. Gott walte es! Heute ist jedes Reichsgotteswerk mehr denn je abhängig von dem Herrn der Ernte, der seine Mitarbeiter beruft, sendet und heimruft. Er ist der Herr über Gegenwart und Zukunft, über Leben und Tod, über Zeit und Ewigkeit. Ihm allein die Ehre auch für allen Dienst und für jeden Segen, den er in das Leben unseres heimgegangenen Pastors W. L. Jack legen konnte.

J. Kroeker.

Bei den Brüdern in Bulgarien.

Aus den Aufzeichnungen über die letzte Missionsreise unseres heimgegangenen Missionsinspektors Pastor W. L. Jack.

Die zweite Versammlung fand abends um 18 Uhr statt und brachte wieder einen vollen Saal. An Hand von Philipper 2, 15 zeigte ich den Anwesenden, daß wir die hohe und heilige Aufgabe haben, brennende Leuchter zu sein in einer dunklen Welt.

Am nächsten Vormittag hatte ich eine längere Aussprache mit dem Bruder Jseff, denn die bulgarischen Geschwister bitten uns, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen. — „Wie sind Sie Missionar unter den Türken geworden?“ fragte ich Bruder Jseff. „Das ist eine lange Geschichte“, antwortete er. „Wie wir alle, war ich natürlich Mitglied der Pravoslavischen Kirche. Im Jahre 1900 kam ich nach Thessalonich, in das Haus eines amerikanischen Missionars als Hausdiener. Der wollte mich auf eine kongregationalistische Schule schicken, aber es wurde nichts daraus. 22 Jahre lang war ich Glied der Kongregationalisten-Kirche und hielt mich für gläubig. Doch bin ich erst im Jahre 1919 richtig zum Glauben gekommen. In einem Gespräch fragte mich ein Gläubiger, ob ich wirklich wisse, daß ich errettet und wiedergeboren sei. Diese Frage ging mir sehr nahe, ich sprach mit meiner Frau, wir haben viel um Erleuchtung gebetet, und nach sechs Tagen wußten wir, daß wir durch Gottes Gnade neue Menschen geworden waren. Damit kam auch der brennende Wunsch, Zeugnis vor anderen abzulegen, und eine große Liebe zu Gottes Wort.“

Im Jahre 1920 siedelte der Bruder nach Plovdiv über, wo er als Tischler arbeitete, aber am Abend und an den Sonntagen unter Bulgaren und Türken Gottes Wort und christliche Literatur verbreitete.

Im Jahre 1934 hat Br. Mattheeff bei seinem Besuch in Plovdiv mit Br. Jseff zusammen die Gemeinde der Evangeliumschriften gegründet. Im Herbst 1935 hat der heimgegangene Bruder Prochanoff den Bruder zum Prediger ordiniert. Heute hat die Gemeinde 50 bis 60 Mitglieder, dazu vier Außenstationen. —

Nachdem wir in gemeinsamem Gebet das ganze Werk des Herrn in Plovdiv, auch den zukünftigen Dienst des Bruders, der Gnade des Herrn befohlen hatten, machten wir uns auf den Weg, um nach Sofia weiterzufahren.

Hier war geradezu großer Empfang, etwa 30 Mitglieder der Gemeinde, darunter die Eltern von Br. Mattheeff, hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Zwei kleine Mädchen und eine junge Schwester der Gemeinde überreichten mir große Blumensträuße mit rührenden Grüßen und Segenswünschen. So bin ich wohl noch nie in meinem Leben empfangen worden. — Im Dunkel des Abends ging es gleich zum Hause Br. Mattheeffs, das in einem Außenstadtteil von Sofia an einem Kanal gelegen ist. Im Nu waren zwei Zimmer von den drei vorhandenen voll mit Menschen, und ich mußte natürlich sofort ein Wort des Dankes und Grußes sagen. —

Br. Mattheeffs Eltern sind Bauern aus Nordbulgarien. Nach einer ziemlich bewegten Jugend ist unser Bruder, ursprünglich wie alle Bulgaren, Glied der Pravoslavischen Kirche, im Jahre 1926 durch einen gläubigen Zahntechniker zu Christus geführt, nachdem er vorher als ein im Dorf berüchtigter Feind des Evangeliums sich heftig dagegen gewehrt hatte. Als bald fühlte er den Ruf des Herrn, ein Botē des Evangeliums unter seinem Volke zu werden und bat deshalb um Aufnahme in unser Missions-Seminar in Wernigerode, das er bis zu seiner Schließung mit großem Eifer und Erfolg besucht hat. Nach weiterer Ausbildung an der Bibelschule in Wiedenest, kehrte er 1930 in sein Heimatdorf zurück.

Schwester Juliane Mattheeff ist von Geburt eine Deutsche, wovon ihre blonden Haare und blauen Augen deutlich Zeugnis ablegen. Ihre Eltern stammen aus der Batschka diesem fruchtbaren Streifen zwischen Donau und Theiß, der vor mehreren Jahrhunderten durch die Herrscher Österreich-Ungarns mit deutschen Bauern besiedelt wurde. Später siedelten sie nach Bulgarien über, wo sie durch schwere Schicksalschläge alles verloren: heute ist der Vater ein armer Landarbeiter. Juliane besuchte mit Mitko zusammen die Schule. Aus dieser Jugendkameradschaft wurde dann 1931 ein Ehebund, der allerdings infolge Krankheit der Frau kinderlos blieb. — Da die Eltern von Juliane der kleinen Methodistengemeinde ihres Dorfes angehörten, wurde sie bereits „in der Zucht und Ermahnung zum Herrn“ erzogen, um dann 1932 durch ihren jungen Gatten zu einem persönlichen Erlebnis der Gnade Gottes in Jesus Christus geführt zu werden.

Seit dieser Zeit haben beide nur „eine Passion, Seelen für das Lamm zu werben“, ihren Volksgenossen die Lebenskraft des Evangeliums vorzuleben und zu vermitteln. Leider ist Schwester Juliane durch all die schweren Erlebnisse und Entbehrungen kränzlich geworden, und alle Kunst bulgarischer Ärzte hat ihr Leiden bisher nicht heilen können. Ich habe den Eindruck, daß es in Deutschland möglich sein sollte, ihr zu helfen, und ich hoffe, daß manche unter unseren treuen Missionsfreunden sich bereit finden werden, für Reise und Heilversahren die erforderlichen Mittel zu schenken. Denn auf die Schwester paßt, was im Evangelium geschrieben steht: „Sie ist es wert“, sie ist ein

selten lieber, demütiger und treuer Mensch, — das ist das allgemeine Urteil, das ich immer wieder hörte.

Sofort nach seiner Rückkehr aus Deutschland begann Bruder Mattheeff seinen Dienst, zu dem er sich vom Herrn berufen wußte. Zuerst im Dorf, dann auch im Lande. Anfänglich arbeitete er frei, trat aber alsbald in Verbindung mit dem Bund der Evangeliumschriften im Ausland, dessen Präses Prochanoff in ihm ein tüchtiges Werkzeug für die Evangelisation seines Volkes erkannt hatte. Der Herr segnete den Zeugendienst unseres Bruders so, daß bereits im Jahre 1933 an acht Orten in Bulgarien kleinere und größere Gruppen von Evangeliumschriften das Licht Jesu Christi in ihre dunkle Umwelt ausstrahlten. Dies war die Veranlassung, weshalb Br. Prochanoff darauf drang, daß Br. Mattheeff im Herbst 1933 nach Sofia übersiedelte, um von dort aus das Werk in Bulgarien systematisch weiter zu treiben. So entstanden in verschiedenen größeren Städten, wie Plovdiv, Sliven, Burgas, Plewen und in einer ganzen Reihe kleinerer Orte und Dörfer zwölf Gemeinden und 25 Gruppen von 5 bis 120 Mitgliedern, deren Gesamtzahl bereits über 1000 Seelen beträgt, nicht mitgerechnet die Kinder und regelmäßigen Besucher der Versammlungen. Seit 1935 sind alle zu einem Bund der Evangeliumschriften in Bulgarien zusammengeschlossen, der im Herbst desselben Jahres durch Br. Prochanoff als selbständiger Zweig an den großen Bund angeschlossen wurde, — die letzte Tat unseres heimgegangenen russischen Bruders.

Eine dringende Frage in Sofia ist die Frage des Versammlungsraumes. Bisher dient für die Versammlungen ein Zimmer in der Wohnung der Geschwister Mattheeff, das jedesmal geräumt werden muß, wenn die Gemeinde sich zur Predigt oder zur Bibelftunde und die Jugend zu ihren Veranstaltungen versammelt. Dann steht der Raum dicht voller Stühle und bietet dichtbesetzt Platz für 50 bis 60 Menschen. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand, und darunter leidet das Werk. Menschen aus einfachen Kreisen finden sich damit ab, denn die Räume sind an sich hell und freundlich, aber zur Gemeinde halten sich auch schon Angehörige der sogenannten „besseren“ Stände. So hatte ich die Freude, bei meinen Ansprachen fast regelmäßig den Bezirkskommandanten von Sofia, Oberstleutnant T..., mit Gattin als Zuhörer zu haben, wie auch den Professor für Geschichte an der Universität Sofia. Beide versichern, sie würden gern auch andere aus ihren Kreisen zu den evangelischen Versammlungen einladen, denn es wäre viel Fragen und Suchen nach der göttlichen Wahrheit auch unter den gebildeten Schichten. Aber sie könnten unmöglich ihre Standesgenossen in solch primitiven, kleinen Raum bringen. Es müsse unbedingt ein größeres Lokal entweder gemietet oder gebaut werden. An Besuchern würde es ihrer Überzeugung nach nicht fehlen.

Hiermit enden die Aufzeichnungen von unserm heimgegangenen Bruder Pastor Jack. Von Sofia aus trat er die Heimreise an. Als er nach der sehr anstrengenden Reise wieder zu uns nach Wernigerode kam, spürten wir seinen mündlichen Berichten, die er uns im Mitarbeiterkreis gab, alle ab, daß er von der Begegnung mit der evangelischen Bewegung in Bulgarien sehr gute Eindrücke mitgebracht hatte und daß er die freudige Gewißheit hatte, daß hier wirklich

Gott am Werke ist. Und weil er das erkannt hatte, lag ihm daran, daß dieser Bewegung geholfen werde durch Mittragen der persönlichen Sorgen der dortigen Brüder wie auch durch Mittragen an den Fragen der Raumbeschaffung, der staatlichen Anerkennung, der Ausbildung des Predigernachwuchses und mancher anderen Sorge. Die Brüder in Bulgarien ihrerseits sind durch den Besuch von Pastor Jack sehr ermutigt und in ihrem Glauben zu neuem, freudigen Dienst gestärkt worden.

Wir dürfen daher wohl unsere Missionsfreunde bitten: Helft uns, daß wir auch diesen Zweig unserer Arbeit so weiterführen können, wie es der heimgegangene Bruder gern getan hätte, wenn Gott ihn noch in der Arbeit für Sein Reich gelassen hätte. Was Pastor Jack in seinen Aufzeichnungen im Besonderen von der hilfsbedürftigen Schwester sagt, das möchten wir nach seinen Berichten von der ganzen dortigen Arbeit sagen: „Sie ist es wert!“
E. Schwarzkopf.

Aus der Evangeliums-Arbeit unter den Russen im Fernen Osten.

Der Vorstand der russischen Gemeinde der Evangeliumschriften in Charbin sendet uns unterm 23. November 1938 einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der eigenen Gemeinde sowie derjenigen Arbeitsplätze der Evangeliumschriften, die mit der Charbiner Gemeinde in engerer Arbeitsgemeinschaft stehen. Wir teilen unseren Freunden einiges aus diesem ausführlichen Schreiben mit, da es einen Einblick gewährt in die Verhältnisse, unter denen die Evangeliumsarbeit dort geschieht.

„... Wir danken dem Herrn dafür, daß Ihnen Sein Werk der Evangeliums-Ausbreitung im Fernen Osten am Herzen liegt. Auch Ihnen, teure Brüder, danken wir für Ihre heilige Aufmerksamkeit, die Sie der Verkündigung der frohen Botschaft in Ost-Asien entgegenbringen. Ihre brüderliche Anteilnahme ermutigt uns, wir sehen, daß wir hier nicht allein stehen.

Die Arbeit der Evangeliumschriften geschieht hier hauptsächlich in folgenden Orten Mandchu-Kuos und Chinas:

Die Charbiner Gemeinde der Evangeliumschriften ist eine der ältesten Gemeinden nicht nur in Mandchu-Kuo, sondern auch in China. Die Ausbreitung der Evangeliumsarbeit begann bei uns ausschließlich von Charbin aus, abgesehen von dem Gebiet der Stadt Schanghai. Einige von den jetzigen verantwortlichen geistlichen Mitarbeitern der Gemeinde in Schanghai waren früher Mitglieder der Charbiner Gemeinde. Es ist natürlich, daß bei solcher Entwicklung der Evangelisationsarbeit der Gemeinde in Charbin eine sehr große Verantwortung auferlegt ist.

Den Stamm der verantwortlichen Mitarbeiter in Charbin und ganz Mandschurien bilden S. P. Badanzeff und S. J. Eipenj. Es sind alte Brüder, die im Osten viel gearbeitet haben und noch arbeiten. S. P. Badanzeff ist seit 1915

in Charbin tätig, S. J. Lipenj seit 1919. Beide Brüder haben sich ausschließlich der geistlichen Arbeit hingegen und bedürfen einer dauernden regelmäßigen Unterstützung.

Die Brüder M. K. Gontscharenko, B. F. Newskij und J. A. Stepanoff leben gegenwärtig in Charbin und beteiligen sich an der geistlichen Arbeit am Orte. Zur Zeit sind sie vorübergehend ohne eine bestimmte Beschäftigung und finden nur gelegentlich Verdienstmöglichkeiten. Sie sind zwar arbeitliebende Menschen, aber in der jetzigen schweren Zeit ist es nicht leicht, eine Arbeit zu finden. Sie bedürfen einer vorübergehenden Unterstützung.

Außer diesen Brüdern, die sich an der Evangeliumsverkündigung beteiligen, haben wir noch einen Dirigenten, der sich gegenwärtig nur in Dingen des Gesanges betätigt. Er ist eigentlich der Dirigent der Baptistengemeinde, aber er übt auch mit dem Chor unserer Gemeinde. Für diese Mühe zahlen wir ihm eine ganz geringe Summe, die er mit Dank entgegennimmt. Aber wir fühlen, daß wir auch das nicht mehr werden tun können. Es ist wünschenswert, daß Sie damit einverstanden sind, wenn wir ihm von Ihren Überweisungen diese kleine Summe auszahlen¹.

In der Stadt Mergen lebt der Bruder M. E. Sirotenko, ein Emigrant, der vor wenigen Jahren aus Rußland fliehen konnte. In der ersten Zeit nach seiner Flucht wohnte er in Charbin. Brüder und Schwestern aus der Charbiner Gemeinde haben ihm damals nach Kräften beigegeben. Da er von Beruf Landwirt ist, hat er sich in einem Provinzstädtchen niedergelassen und bebaut den Acker. Eine kleine Erdhütte dient ihm und seiner Familie als Behausung. Er hat weder Kuh noch Pferd, und es geht ihm finanziell nicht gut. Er führt buchstäblich ein halbes Hungerleben. Aber obwohl er eine große Familie zu ernähren hat und schwer arbeiten muß, findet er noch Zeit, seinem Herrn zu dienen. An jenem Ort befindet sich eine Gruppe von Baptisten, Molokanen, Methodisten und Evangeliumschriften. Dieser Bruder braucht vorübergehend, bis er von seiner Landwirtschaft wird seine Familie ernähren können, eine teilweise Unterstützung. Das Arbeitsfeld wird auch von uns besucht.

In der Stadt Bucheda befindet sich ein gläubiger Bruder, der das Evangelium verkündigt, A. A. Sorotschinskij. Er leitet die geistliche Arbeit am Orte. Seine Frau leitet die Sonntagschularbeit unter den Kindern. Beide arbeiten eifrig. Da die Mittel für einen besonderen Versammlungsraum fehlen, finden die Versammlungen in seiner Wohnung statt. Der Bruder verdient seinen Lebensunterhalt selbst. Wir stehen mit ihm in engem Briefwechsel und besuchen die Gemeinde nach Möglichkeit.

¹ Wir wissen, alle, daß eine gut geleitete Gesangsarbeit ein wichtiges Hilfsmittel in der Verkündigung des Evangeliums und im Aufbau der Gemeinde ist. Noch stärker als bei uns in Westeuropa ist das bei den Völkern des Ostens der Fall. Darum glauben wir, daß unsere Brüder in Charbin richtig handeln, wenn sie auch dieser Arbeit bei der Verwendung unserer Unterstützungen gedenken.

In der Stadt Dairen ist eine Gemeinde der Evangeliumschriften-Baptisten. Gemeinsam mit dem Leiter der Baptistengemeinde, der von einer Baptistenmission unterhalten wird, arbeiten auch unsere Evangeliums-Brüder, die aus unserer Charbiner Gemeinde der Evangeliumschriften stammen und nach dort übergesiedelt sind. Mit den Gläubigen der Stadt Dairen stehen wir in brieflicher Verbindung und besuchen sie bei Durchreisen. Materiell sind sie von uns nicht abhängig.

In der Stadt Zindao lebt die Schwester A. P. Pantschenko, die vor einigen Jahren aus unserer Charbiner Gemeinde nach dort verzogen ist. Sie ist eine eifrige Dienerin des Herrn und arbeitet an Menschenseelen. Öffentliche Versammlungen finden nicht statt, sondern Zusammenkünfte hin und her in den Häusern. Es zeigen sich schon Früchte ihrer Arbeit. Sie hat keine materiellen Nöte, sondern hilft noch unserer Gemeinde in Charbin. Zindao wird von uns besucht. Man könnte dort eine Versammlung eröffnen, aber dazu wären Mittel nötig, um die Miete zu bezahlen und den Prediger zu unterstützen, den wir dorthin entsenden müßten.

In Tientsin besteht eine Gemeinde der Evangeliumschriften. Sie wird geleitet von Prediger M. D. Rodkin, der im vorigen Jahre aus Charbin nach dort verzogen ist². In materieller Hinsicht ist Br. Rodkin abhängig vom Bunde der Evangeliumschriften. Er arbeitet in Verbindung mit einigen ausländischen Missionarinnen für den Herrn. Er steht in engem Briefwechsel mit uns.

In Schanghai befindet sich ebenfalls eine Gemeinde der Evangeliumschriften. Die verantwortlichen Mitarbeiter dort sind die Brüder Klueff und Sacharoff. Die Gemeinde arbeitet, wie auch die Tientsiner Gemeinde, selbständig. Wir besuchen sie auf der Durchreise.

Die Mitglieder der Charbiner Gemeinde der Evangeliumschriften werden dazu erzogen, für die Sache des Herrn zu opfern. Und obgleich die meisten Mitglieder arm sind, so steht die Opferfreudigkeit prozentual doch hoch. Wir sind selbst darüber erstaunt, schreiben es aber der Wirkung des Herrn zu, der die Herzen erwärmt und zum Geben anspornt.

Wenn die Gemeinde auch in Zukunft ihre evangelistische Tätigkeit an zwei Plätzen der Stadt Charbin treiben will, dann brauchen wir außer den Mitteln, die innerhalb der Gemeinde gesammelt oder von einigen Brüdern der Außenstationen eingesandt werden, von außerhalb noch monatlich 320,— Manch.-Dollar³.

Wir brauchen auch eine dauernde Hilfe für einige notleidende Brüder und Schwestern unserer Gemeinde. Zur Zeit haben wir drei Familien, die eine Unterstützung brauchen. Die eine Familie besteht aus Mann und Frau. Beide sind

² Br. Rodkin ist unseren Lesern schon aus früheren Nachrichten bekannt, insbesondere durch den Bericht seiner Frau, den wir auszugsweise unter dem Titel „Als Christin im roten Rußland“ veröffentlichten. (DRK 1937, Nr. 10, 11, 12.)

³ Die Aufteilung der Summe ist uns durch eine genaue Aufstellung der notwendigen Ausgaben nachgewiesen worden.

sehr alt und krank. Die Frau hat kranke, verkrüppelte Hände und Füße und kann absolut nichts tun, der Mann ist ebenfalls krank und kann nicht arbeiten. Wir haben ihnen ein Zimmer gegeben und helfen jeder, womit er kann. Aber trotzdem müssen sie manchmal hungern. Das ist traurig, aber wir stehen dem machtlos gegenüber. Außer dieser Familie lebt hier noch ein alter Bruder, der ebenfalls nicht arbeiten kann und eine gewisse Hilfe braucht. Die dritte Familie ist kinderreich. Das, was der Familienvater verdient, reicht gerade für's Brot aus. Wir helfen, aber es ist wenig, was wir tun können.

Außer diesen Nöten innerhalb der Gemeinde treten an uns oft Nöte heran, die die aus Rußland flüchtenden Brüder mit sich bringen. Wir nehmen sie alle auf und helfen ihnen nach Möglichkeit. Wenn unsere Scherflein auch nicht groß sind, so geben wir ihnen doch vorübergehend Obdach und geröstetes Brot.

Unlängst erhielten wir einen Brief von einer Gruppe von Gläubigen, die sich gegenwärtig in Teheran (Iran) befinden. Es sind Flüchtlinge aus Rußland. Sie bitten uns, ihnen bei der Übersiedlung nach Charbin behilflich zu sein, da sie dort in Teheran unter dem Druck der iranischen Regierung leiden. Obwohl wir über Mittel nicht verfügen, haben wir zusammen mit anderen religiösen Gemeinschaften ein Gesuch bei unserer Regierung eingereicht und sie gebeten, den Flüchtlingen die Einreise nach Manchu-Kuo zu gestatten. Diese Einreiseerlaubnis wird teuer sein. Und wenn die Gruppe hier erst eintrifft, werden wir den gläubigen Übersiedlern helfen müssen, worum sie uns schon jetzt im voraus bitten." —

An einigen der im vorstehenden Bericht genannten Aufgaben konnte unser Missionswerk schon seit längerer Zeit durch seine Unterstützungen mitwirken. Wir erkennen aber immer stärker, welch ein großes und wichtiges Arbeitsfeld sich dort erschlossen hat, und es wäre uns eine Freude, wenn wir das Vertrauen der Brüder, die sich Hilfe erbittend an uns wenden, nicht zu enttäuschen brauchten. Es ist wichtig, daß am Rande der gottlosen Welt des Bolschewismus und inmitten der heidnischen Welt Ost-Asiens alles getan wird, um diejenigen zu erhalten und zu stärken, die unseres Herrn Jesu Christi sind und Seine Herrlichkeit bezeugen.

E. Schwarzkopf.

Den hinterbliebenen Kindern und der Schwester unseres heimgegangenen Bruders Pastors W. L. Jack sind schon bis zur Drucklegung dieses Heftes Bezeugungen der Anteilnahme in so großer Zahl zugegangen, daß sie unmöglich alles persönlich beantworten können. Wir sind daher beauftragt, den

herzlichen Dank

der Familienangehörigen für alle Liebe zu übermitteln, die dem Entschlafenen im Leben und über den Tod hinaus zuteil geworden ist.

Im Auftrage der **Familie Jack:**

Missionsbund „Licht im Osten“.

Am 17. Januar 1939 entschlief in Berlin nach langer, schwerer Krankheit der Sänger und Dirigent

Dr. Alexei Michailowitsch Trounenko

Dr. Trounenko war ein russischer Emigrant, einer der vielen, für die ihr Heimatland seit dem Zusammenbruch des alten russischen Reiches keinen Raum hatte. Nach vielen schweren Erlebnissen in der Fremde kam er vor einigen Jahren in Verbindung mit unserm Werk und wurde der musikalische Leiter unseres russischen Männerquartetts. Auf den Reisen des Quartetts ist er in viele Häuser unserer Missionsfreunde gekommen. Diesen allen können wir bewegen und doch freudigen Herzens mitteilen, daß wir die Gewißheit haben: er ist im Frieden mit Gott entschlafen. Unsere russischen Brüder, die ihn in Berlin in den Tagen seiner Krankheit besuchten, berichten uns, daß er in dem Glauben heimgegangen sei, bei Gott in Gnaden angenommen zu sein, daß er aber auch alle Menschen bitte, ihm zu vergeben, was noch als Schuld auf seinem Leben lastete.

Seine einst so schöne Stimme konnte Dr. Trounenko seit Monaten nicht mehr zum Gesange gebrauchen. Aber wir freuen uns, daß über seinem Heimgange das Psalmwort stehen darf:

„Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen.“
Ps. 40, 4.

Vorstand und Mitarbeiterkreis des Missionsbundes
„Licht im Osten“.

„Es geschieht etwas!“

Reiseberichte.

(Schluß.)

Unser Missionssekretär Gerhard Fast sendet mir auf meine Bitte hin einen Bericht, den er unter den Leitsatz gestellt hat „Der Kampf geht weiter“. Er kennt als einer, der selbst im Konzentrationslager am Eismeer gewesen ist, das Ringen der Christen in der Sowjetunion und zeugt von diesem Ringen in seinen Vorträgen. Er schreibt:

Noch während der Konferenz in Wernigerode rief mich mein erster Dienst im zweiten Halbjahr 1938 nach Soldin, wo ich vor etwa 800 Frauen über „Kampf und Leiden der Frau und Mutter in Sowjetrußland“¹ sprechen durfte. Ende August und Anfang September diente ich eine Woche in den Gemeinschaftskreisen von Waldbröl, Bezirk Köln. An einem schönen Sonntag-nachmittag begann die Arbeit auf einem Missionsfest in Lüzingen. Daran

¹ Der Vortrag wird in Kürze als Sonderheft im Druck erscheinen und kann dann durch unsere Versandbuchhandlung bezogen werden. (Preis etwa 20 Pfg. zuzüglich Porto.)

schloß sich dann die Woche mit ihrer schönen Arbeit in Waldbröl und den umliegenden Dörfern.

An einem Abend führte mich der alte 81jährige Bruder M. in ein drei Kilometer entferntes Nachbardorf zum Dienst. Schon an der Bahn war er gewesen, mich abzuholen, und auch jetzt ließ er sich's nicht nehmen, mich zu begleiten. Seine Augen leuchteten vor Freude, einen Bruder aus Rußland zu sehen und zu sprechen, aus dem Lande, wo der Kampf um Christus und Sein Reich schon so lange wütet und tobt und noch immer nicht abflauen will. Dieser alte Bruder brannte für seinen Herrn und Heiland und war noch lange nicht müde in seinem Dienst für den Meister. Immer wieder äußerte er seine Freude über den Besuch des Bruders aus Rußland. Meine Person war da nicht die Hauptsache, aber er sah in mir einen Vertreter der dort im fernen Rußland kämpfenden Christenheit.

In den bewegten Zeiten Ende September hatte ich nur einen Dienst in Lauenburg an der Elbe und am 3. und 4. Oktober zwei Tage in Berlin eine Vertretung für unseren Missionsinspektor Bruder Achenbach im Lazaruskrankenhaus. Vom 10. Oktober ab ging's dann wieder hinaus zum Dienst, der mit kurzer Unterbrechung bis zum 15. Dezember dauerte und mich in die Lüneburger Heide, nach Mecklenburg und Schleswig-Holstein führte. In der Lüneburger Heide war der Besuch fast überall sehr gut. Ich war dort zwei Tage an jedem Ort. Aber auch in Schleswig-Holstein, wo ich in Sütdondern, Eiderstedt und Dithmarschen in vielen Gemeinden mit Lichtbildervorträgen über Rußland dienen durfte, war der Besuch mit wenigen Ausnahmen befriedigend.

Als ich den Pastor meines letzten Dienstortes zufällig fragte, wo er her sei, antwortete er: „Aus Mölln in Lauenburg.“ — „Aus Mölln in Lauenburg? Das ist ja meine erste Heimat auf deutschem Mutterboden!“ rufe ich freudig aus. —

Als ich in den bewegten Septembertagen in Lauenburg war, war meine Frau mit dort. Da waren wir auch für ein paar Stunden in Mölln, dem einstigen Durchgangslager der rußlanddeutschen Flüchtlinge in den Jahren 1929 bis 1932. Mit großer innerer Bewegung blickte ich vom hohen Aussichtsturm auf das unter uns liegende schöne Mölln und das gegenüber auf dem Berge liegende ehemalige Flüchtlingslager. Im Geiste grüßte ich Euch alle, die Ihr hier einst für kurze Zeit im Schoße des deutschen Mutterlandes Raft und Ruhe fandet und jetzt in dem weiten Kanada, Brasilien und Paraguay den Kampf ums Dasein führt. Aber auch nach Osten richtete sich mein Blick, und mein Geist schweifte hinüber nach Sowjetrußland, wo der Kampf noch immer tobt, wo die bolschewistische Flut noch immer brandet und feindliche Mächte das kleine Schifflein zu zerschellen drohen.

Auf dem Wege von Lüthten in Mecklenburg nach Süderdithmarschen machte ich einen kleinen Besuch in Schossin, wo manche der ehemaligen Flüchtlinge aus dem Möllner Lager angesiedelt sind. Herr St., mein Leidens- und Stubengenosse aus dem Möllner Lager, nahm mich auf. Er erzählte mir von einer Frau unter ihnen, deren Mann noch immer in Rußland sei. Die Sa-

milie wurde, wie so viele, vor den Toren Moskaus getrennt. Der Mann saß dann fünf Jahre in der Verbannung. Als diese vorüber waren, freute er sich darauf, jetzt endlich hinaus nach Deutschland zu seiner Familie zu dürfen. Er wurde aber erneut verhaftet und noch einmal auf zehn Jahre verbannt, diesmal nach dem Nordosten Sibiriens, dem kältesten Punkte nicht nur Sibiriens, sondern der Erde. — Wer kennt, wer ermüdet die Kämpfe und Leiden einer solchen zerrissenen Familie. Und von wie vielen hören und wissen wir nichts mehr! Auch wir haben schon lange, lange nichts mehr von unseren Angehörigen, Eltern und Geschwistern, dort gehört. Das aber wissen wir: Der Kampf geht weiter.

Wir stehen an der Schwelle des neuen Jahres. Das verflossene Jahr 1938 war das 950. Jahr nach der Einführung des Christentums in Rußland durch Wladimir den Heiligen. Jetzt herrschen schon seit mehr als zwanzig Jahren die Gottlosen in dem weiten Lande, und seit zehn Jahren tobt der Kampf erneut in besonderer Schärfe. Wird das neue Jahr eine Erleichterung oder gar Erlösung bringen? Wird es einen Wendepunkt in diesem Kampfabschnitt bedeuten? Wir wissen es nicht. Aber eins wissen wir: Du bist nicht allein, du Leidens- und Märtyrerkirche dort im roten Rätereich. Es kämpfen mit dir die ernstesten Christen in Deutschland, in Holland, in der Schweiz, in Schweden, in der ganzen Welt.

In Norderdithmarschen brachte mir beim Abbau der Lichtbilderapparat der Kirchendiener eine Mark mit den Worten: „Diese Mark bekam ich gestern für Hilfsdienste von einer leidenden Frau, und da dachte ich, die sollen Sie haben für Ihre Rußlandarbeit.“ Ich wollte die Mark nicht nehmen. Der Mann hatte sechs Kinder und nur einen Arm. Er aber nahm die Mark nicht mehr zurück. Er ist auch einer der vielen, vielen unbekannten Mitleidenden und Mitkämpfenden.

Der Kampf dort in Rußland geht weiter, aber du wirst nicht unterliegen, du kleines, geschundenes, zertretenes Häuflein der Getreuen Christi, denn es hilft dir Christus selbst. Er hilft dir in dem mutigen 81jährigen Bruder M., in dem einarmigen Kirchendiener, in all den unbekannten Mitbetern, Mitkämpfern und Mitleidenden. Und Er führt zum Sieg! —

Damit beschließen wir die Berichte der Brüder. In den ersten Tagen des neuen Jahres waren wir alle beisammen in Wernigerode, um uns durch gegenseitigen Bericht und durch Gebet und Beratung zu rüsten für die Dienste des neuen Arbeitsjahres. Unser Bruder Jack konnte an den Beratungen nicht teilnehmen, aber er empfing noch am Tage vor seinem Heimgang die einzelnen Brüder an seinem Krankenlager und hatte für jeden noch ein freudiges, ermunterndes Wort, an jeden noch die ernste Mahnung, bei dem Dienst der Volksmission niemals den wichtigen Dienst an den Brüdern im Osten zu vermissen.

Während dieser Bericht nun zu unseren Lesern kommt, sind wir alle wieder draußen in verschiedenen Gegenden Deutschlands, der Schweiz und Hollands und dürfen aus Gottes Wort und aus dem Erleben im Osten bezeugen: „Es geschieht etwas!“

Paul Achenbach.

Bücherbesprechung.

Altes Gold aus Spurgeons Schätzen.

Dargereicht von A. Hoefs.

197 Seiten. In Leinen geb. 3,60 RM. Verlag J. G. Oncken Nachf. G. m. b. H., Kassel.

Obwohl es rund fünfzig Jahre sind, seit Spurgeons gewaltiges Zeugniswort nicht mehr ertönt, hat das Zeugnis dieses großen Predigers seine Kraft doch noch nicht verloren. Das beweist dies Buch. Aus den tausenden von Predigten Spurgeons ist hier zusammengetragen, was auch uns heute noch dienen kann als Botschaft, als Mahnung, als Warnung, als Verkündigung der Erlösung. Das Buch wird seinen Dienst tun für die persönliche stille Stunde wie für die Vorbereitungsarbeit des Predigers. Ein Verzeichnis der behandelten Bibelstellen und ein Stichwortverzeichnis der angeschnittenen Fragen und Gedanken machen das Buch zu einem gut brauchbaren Studienhilfsmittel. E. Schwarzkopff.

Gabenquittung (auf besonderen Wunsch)

N. N. in E. (Nr. 28879) 20,— RM

A. G. in B. (Nr. 27886) 6,— RM

Herzlichen Dank auch für diese Gaben.

Missionsbund „Licht im Osten.“

Reisedienste:

Miss.-Insp. Dr. Joachim Müller:

Februar: Liebenfelde (Ohrpr.),

Rheinland,
Siegkreis,
Württemberg.

März: Württemberg,

München,
Nürnberg,
Pommern.

April: Halle a. d. S. (Missionskonferenz).

Bücher und Schriften unserer Missions-Mitarbeiter

Im Schatten des Todes

Von Gerhard Fast. Erlebnisbericht aus Sowjetrußland. 195 Seiten. Kart. 2,— RM; Lwd. 3,— RM.

— — — „Was dieser Schrift die besondere Note verleiht, ist das Erleben am eigenen Leib. Das Konzentrationslager in Archangelsk ist eine Hölle. Man zittert mit Fast, als er seinen Fluchtplan ausbrütet, fühlt mit ihm in seinem Versteck und freut sich mit ihm, als er auf deutschem Boden landet, der ihm eine neue Heimat bietet. Das Buch ist sehr fesselnd geschrieben. Ein Volksbuch im besten Sinn des Worts.“ (Der Wahrheitszeuge.)

Das Bekenntnis der russischen Märtyrerkirche

Von Jakob Kroeker und Joachim Müller. 40 Seiten. Brosch. 0,50 RM.

„Mögen die Gottlosen die Kirchen zerbrechen und die Bethäuser in Kinos und Varietés verwandeln — der lebendige Tempel steht und seine Steine singen das Lob ihres Meisters!“ — Das ist die Botschaft, die dies Heft der Kirche Jesu Christi zu überbringen hat.

Das Ende des christlichen Zeitalters

Von Joachim Müller. 40 Seiten. Kart. 0,75 RM.

„Trotz ihres geringen Umfanges zweifellos eine bedeutende Schrift. Jeder, der sich die Augen öffnen lassen will für die großen Geisteskämpfe der Gegenwart, sollte diese Schrift lesen.“ (Der christliche Student.)

Wir machen noch aufmerksam auf das Buch:

Glaube an den persönlichen Gott

Von C. A. Függe. 2. Auflage. 160 Seiten. Kart. 1,40 RM; Leinen 2,20 RM.

Menschen aus allen Berufen geben hier Zeugnisse von ihrem Glauben, kurz und klar. Unser Mitarbeiter Gottfried Wessel schrieb das Kapitel „Gott und der Feuerofen“, unsere russische Missionsfreundin Prinzessin Lieben das Kapitel „Gott, der Licht und Liebe ist“.

Verbandsbuchhandlung „Licht im Osten“, Wernigerode am Harz

3. Glaubens- und Missionskonferenz

in Frankfurt am Main

vom Samstag, dem 4. Februar bis Mittwoch, den 8. Februar 1939,
im Vereinshaus Nord-Ost, Wingerstraße 15/17.

Generalthema: Das Christuszeugnis in den Paulusbriefen

Samstag, 4. Februar, 20 Uhr: Begrüßung und einleitender Vortrag: Vom Verfolger der Gemeinde zum Botschafter Christi. Miss.-Dir. Kroeker.

Sonntag, 5. Februar, 10 Uhr: Festpredigt. Prof. Dr. Hupfeld, Heidelberg.

Der Römerbrief: Des Menschen Rechtfertigung vor Gott

1. Vortrag, 15.30 Uhr: Der Mensch ohne Christus: Wer wird mich erlösen? Röm. 7 18—25. Pastor Bruns, Marburg.
2. Vortrag, 16.30 Uhr: Der Mensch in Christo: Frei von der Gesetzesmacht der Sünde und des Todes Röm. 8, 1—11. Prof. Dr. Hupfeld.
3. Vortrag, 20 Uhr: Der Mensch in seiner Kindesstellung zu Gott. Röm. 8, 12—17. Schlußzeugnis.

Montag, 6. Februar:

Der Epheserbrief: Das Geheimnis der Gemeinde

1. Vortrag, 16 Uhr: Christus, ihr Haupt in seiner Auferstehungswürde. Eph. 1, 15—23. Miss.-Dir. Kroeker.
 2. Vortrag, 17 Uhr: Die Gemeinde in ihrer Glaubensstellung als Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 14—22. Superint. Ungnad, Berlin.
- Abends, 20 Uhr: 1. Missionsvortrag. Pfarrer Herzog, Frankfurt a. M.
2. Ein Glaubenszeugnis. Miss.-Insp. Paul Achenbach.

Dienstag, den 7. Februar:

Der Philipperbrief: Die Freude an den Wirkungen des Evangeliums

1. Vortrag, 16 Uhr: Die Freude an der Christusverkündigung. Phil. 1, 12—20. Miss.-Dir. Kroeker.
 2. Vortrag, 17 Uhr: Die Freude an der Christuserkenntnis. Phil. 3, 7—14. Dir. Sommer, Frankfurt a. M.
- Abends, 20 Uhr: 1. Missionsvortrag: Das Glaubenszeugnis der leidenden Gemeinde des Ostens. Miss.-Insp. Achenbach.
2. Schlußzeugnis: Die Freude an der Christuszeitung. Phil. 3, 20f. Pastor Lic. Brandt, Dortmund.

Mittwoch, den 8. Februar:

Die Thessalonicherbriefe: Der Glaubensinhalt unserer Zukunftserwartungen

1. Vortrag, 16 Uhr: Die Gewißheit der Wiederkunft des Herrn. 1. Thess. 4, 13—5, 7. Pastor Lic. Brandt, Dortmund.
 2. Vortrag, 17 Uhr: Der Abfall vor dem Tage des Herrn. 2. Thess. 2, 1—12.
- Abends, 20 Uhr: Schlußvortrag: Christus und die Endgeschichte. Miss.-Dir. Kroeker
- Alle Anfragen wegen Unterbringung und Verpflegung sind zu richten an Herrn M. Marquardt, Frankfurt am Main, Wingerstraße 15/17.

Der Vorstand des Christlichen Vereins Junger Männer. J. A.: Marquardt.
Der Vorstand des Missionsbundes „Licht im Osten“. J. Kroeker, Miss.-Dir.

Aus dem Bücherbericht der Monatschrift für Pastoraltheologie, 34. Jahrgang, 1938, Heft 9, S. 334-335:
Als einen besonders wertvollen Beitrag zur evangelischen Diasporageschichte empfehle ich das Heft von

K. Plachte: **Herrnhut und der Osten***

die Geschichte des Herrnhuter Arztes S. D. Krügelstein, der zusammen mit wenigen Gefährten von Zinzendorf als Missionar ins Baltikum gesandt wurde, dort nach kurzer, segensreicher Tätigkeit unter den Letten und Esten bald in Konflikt mit der livländischen Kirche wie mit der russischen Staatsbehörde kam, 16 Jahre lang zusammen mit seinen Mitarbeitern in grauenhafter Kerkerhaft gehalten und schließlich, zur Verbannung begnadigt, in Kasan gestorben ist. Der Bericht stellt dieses persönliche Schicksal in den Zusammenhang der geistig-geistlichen Bewegung des 18. Jahrhunderts und des besonderen Beitrages, den Zinzendorfs „Pietismus“ mit seiner gegen „Mystizismus“ und „Moralismus“ in gleicher Schärfe sich abgrenzenden Kreuzestheologie darin zu geben hat.

*Dr. Kurt Plachte, Herrnhut und der Osten. Ein Glaubenszeugnis der Brüdergemeine im Russland des 18. Jahrhunderts. Mit einem Geleitwort von D. S. Baudert. 76 Seiten. Broschiert 1,- RM. Erschienen im Verlag der

Verandbuchhandlung „Licht im Osten“, Wernigerode a. S.

Erholungsheim „Gottesgabe“

Wernigerode a. Harz, Am großen Bleek 36

Herrliche Berglage. Gesunde reine Luft auch im Winter. Waldnähe. Behagliche Inneneinrichtung. Freundliche Bedienung. Gute Verpflegung. Tagespreis 3,50 bis 5 RM. Bedienungszuschlag 10%. Zentralheizung und fließendes Wasser. Illustrierter Prospekt kostenlos.

Missionsbund „Licht im Osten“, Wernigerode (Harz)

Postcheckkonten

Deutschland: Berlin 63326 „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens e.V., Wernigerode a. H.

Ausländische Komitees:

Schweiz: Nr. III 4269 Bern, Missionsbund „Licht im Osten“, Bern.

Holland: Giro 166821

Penningmeester „Licht in't Oosten“, Weesp.

Vertrauensmänner:

Finnland: Karttuva talletustili No. 52390 Kansallis-Osake-Pankki, Helsinki, Pastori Kunila.

Estland: Posti jooksev arve No. 706 Carl Benjamin, Tallinn.

Lettland: Pasta tekosa rekina Nr. 6154 Fridrihs Kozakevics, Apgulde.

Polen: Konto czekowe Nr. 603.713 Kunas, Gustaw M., Lodz.

Verantwortlich für den Inhalt: Missions-Direktor Jakob Kroeker, Wernigerode.
von Münchowsche Universitäts-Druckerei Otto Kindt GmbH. in Gießen.